

pfarreiblatt

20/2022 16. bis 30. November Zentralredaktion



Bild: Roberto Conciatori

Arbeit mit Geflüchteten

Miteinander am gleichen Tisch

Seite 2/3

Flüchtlingsarbeit – das Beispiel Adligenswil

«Elementar ist die Gemeinschaft»

Flüchtlinge brauchen ein Dach über dem Kopf. Aber auch einen Ort, wo sie bereden können, was sie belastet. Die wöchentliche Gesprächsrunde in Adligenswil von Geflüchteten und Gastfamilien ist ein solcher.

«Danke. Solche Treffen tun mir gut», sagt Yevheniia. In der vergangenen Stunde hat die Frau aus der Ukraine von ihrer Tochter erzählt. Die 15-Jährige scheint ihr zu entgleiten. Sie drängt zurück nach Kiew, in die Heimat, wo Krieg herrscht. Tränen fließen.

Zusammenhalt entsteht

Es gibt keine Lösung an diesem Abend. Aber Menschen, die Yevheniia zuhören. Und mit ihren eigenen Erfahrungen Mut machen. Eine Frau berichtet etwa, in ihrer Familie habe es jeweils geholfen, im Gespräch der Tochter die elterliche Angst begreiflich zu machen. Yevheniia nickt. Im Kreis im Pfarreisaal Adligenswil sitzen drei Frauen aus der Ukraine, die

Ziel der Integration ist es, Herzen und Türen zu öffnen.

Und zwar sachte.

Mirjam Meyer,
Asylbegleitgruppe Adligenswil

seit April in der Gemeinde leben, und Barbara Jud, die eine ukrainische Mutter mit ihren zwei Jugendlichen in ihrem Haus beherbergt. Dabei ist auch Mirjam Meyer, Präsidentin des Frauenbunds Adligenswil und engagiert in der Asylbegleitgruppe der Gemeinde. Simon Greuter schliesslich leitet an und übersetzt. Er ist in der Friedens- und Entwicklungszusammenarbeit in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion tätig und baut seit 2017 in der Ukraine ein Netzwerk von Selbsthilfegruppen auf.

In Adligenswil hat sich die Zahl der Flüchtlinge mit der Ankunft der Frauen,

Jugendlichen und Kinder aus der Ukraine im April auf rund 50 verdoppelt. Die Asylbegleitgruppe, seit fünf Jahren als Verein organisiert, getragen von den Kirchen und vom Frauenbund, lud noch im gleichen Monat zu einem orthodoxen Ostertreffen für die Geflüchteten und die Gastfamilien ein. «Wir wollten erfahren, wer alles da ist, wo es familiäre Netze gibt und wer welche Bedürfnisse hat», erklärt Mirjam Meyer. Und fügt an: «Es flossen viele Tränen, es entstand aber auch ein enormer Zusammenhalt.»

Alle lernen voneinander

Geht es bei den Behörden in der Regel ums Organisieren, sucht die Asylbegleitgruppe zuerst das Gespräch. Sie will die Geschichte der Geflüchteten erfahren, ein Vertrauensverhältnis aufbauen. «Wir müssen willkommen sein. Das braucht Zeit», sagt Meyer. Ziel der Integration sei es, Herzen und Türen zu öffnen – «und zwar sachte». Simon Greuter knüpft hier an. Es sei zwar «schön und wichtig», dass der Staat die Grundbedürfnisse der geflüchteten Menschen decke. «Für das seelische Wohlbefinden reicht das aber oft nicht.» Elementar sei dafür die Gemeinschaft. «Das Gefühl, Teil davon zu sein, nicht nur zu empfangen, sondern auch gebraucht zu werden.» Die montäglichen Gesprächsrunden begünstigten dieses Empfinden, sagt Greuter. An diesem Ort könnten die Menschen einerseits darüber sprechen, was sie belastet, ohne dafür bewertet zu werden oder Ratschläge zu erhalten. Andererseits – und weil auch Gastfamilien teilnehmen – lernten alle voneinander, weil man von den Erfahrungen und hilfreichen Strategien der anderen etwas mitnehmen könne. Barbara Jud teilt diese Meinung. Sie



Im «Café lokal-global» in Adligenswil kommen Einheimische und Geflüchtete in Kontakt. Rechts Mitinitiantin Mirjam Meyer.



Gemeinschaft stärkt die Menschen: Am «Café lokal-global» in Adligenswil im September.

Bilder: Roberto Conciatori

und ihr Mann stellen seit März einer Mutter mit ihren zwei Jugendlichen das Obergeschoss ihres Hauses zur Verfügung. Neben der Grundversorgung sei es «ganz wichtig», den ge-

flüchteten Menschen «zu vermitteln, dass wir sie respektieren und ihnen das Gefühl vermitteln, auch für uns wichtig zu sein». Auf sich bezogen meint Jud damit: «Die Dankbarkeit ist

gegenseitig. Schliesslich verteidigen die Menschen in der Ukraine auch unsere Werte.»

Vom Vertrauensverhältnis, das Mirjam Meyer erwähnt hat, scheint an der Gesprächsrunde an diesem Montagabend viel erreicht zu sein. Es wird auch gelacht, und an den Spielen zur Auflockerung machen alle mit.

Ein anderes Angebot ist das «Café lokal-global», das alle paar Wochen am Freitag im Foyer der Thomaskirche und zwischendurch am Samstag vor dem Coop stattfindet. Diesen Treff gibt es schon sieben Jahre, jetzt setzen sich auch Frauen und Kinder aus der Ukraine an den Tisch.

Die Treffen stärkten die Gemeinschaft, hat die Asylbegleitgruppe bei einer Auswertung Ende September festgestellt. Simon Greuter: «Sie geben den Menschen das Gefühl, mit ihren Problemen nicht allein, aber auch selber für das eigene Leben verantwortlich zu sein.»

Dominik Thali

Caritas sucht Freiwillige als Mentorinnen und Mentoren

- Zurzeit leben rund 2500 Geflüchtete aus der Ukraine im Kanton Luzern. Die Caritas hilft ihnen direkt und unterstützt Personen und Gruppen vor Ort, die sich für die Geflüchteten einsetzen. Beispielsweise trafen sich im Oktober über 30 kirchliche Mitarbeitende und Freiwillige zu einem Austausch im Kultur- und Begegnungszentrum Prostrir in Reussbühl. Solche Austauschtreffen werden zwei- bis dreimal jährlich angeboten.
- In einem Mentoring-Projekt unterstützen Freiwillige der Caritas Luzern Geflüchtete aus der Ukraine persönlich in Alltags- und Freizeithemen. «Ukrainische Geflüchtete erweitern so ihr soziales Netz, festigen ihre Deutschkenntnisse und fühlen sich gestärkt für den Alltag in der Schweiz», sagt Stefanie Gisler, zuständig für Migrationsthemen bei der Caritas. Für dieses Projekt sucht die Caritas noch weitere Freiwillige.
- Weiter hat die Caritas Luzern ein Pilotprojekt lanciert, in dem sie ukrainische Geflüchtete bei der Stellensuche unterstützt.

caritas-luzern.ch/was-wir-tun/integrationsangebote | Kontakt: Stefanie Gisler, 041 368 51 31, s.gisler@caritas-luzern.ch



Die Mahnwache für verfolgte Gläubige findet dieses Jahr zum elften Mal statt.

Bild: CSI Schweiz

Christian Solidarity International
Mahnwache: Verfolgt um des Glaubens willen

Am 14. Dezember wird in über 40 Orten in der Schweiz mit stillen Demonstrationen auf Menschen aufmerksam gemacht, die weltweit aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden. Menschen aller Glaubensrichtungen sind zu dieser Kundgebung eingeladen. Die Mahnwache setzt ein Zeichen der Solidarität mit den Verfolgten und für die Einhaltung der Religionsfreiheit.

Mi, 14.12., 18.00–18.30, Torbogen beim Bahnhof Luzern | Infos: csi-schweiz.ch



Alle Beiträge der Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Stadt Luzern

Gottesdienste in Ukrainisch

Seit Ende Oktober finden einmal im Monat um 17 Uhr in der Franziskanerkirche in Luzern ukrainische Gottesdienste statt. Davor und danach gibt es jeweils die Möglichkeit zu beichten. Nach der Liturgie sind alle Teilnehmenden zum gemütlichen Beisammensein im Saal eingeladen, wo es Möglichkeit zum Austausch und einen kleinen Imbiss gibt.

Franziskanerkirche, Franziskanerplatz 1, Luzern, Sonntage 20.11., 22.1., 12.2., 19.3., 30.4., 28.5., 18.6., 9.7.

Behindertenseelsorge Luzern
Lotto zum Adventsbeginn

Für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung führt die Behindertenseelsorge der katholischen Kirche im Kanton Luzern ein Adventslootto durch. Spielerisch stimmen sich die Teilnehmenden auf den Advent ein.

Sa, 26.11., 14.00–16.00, Paulusheim, Moosmattstr. 4, Luzern | Anmeldung unter fabienne.eichmann@lukath.ch

Marriage-Encounter Schweiz
Zeit für die Liebe

Unter dem Motto «Zeit für die Liebe» lädt die katholische Bewegung «Marriage Encounter» Paare zu einem Wochenendkurs ein. Dieser soll «der Ehe neuen Schwung geben». Das Wochenende werde «der Beginn einer vertieften, lebhafteren Beziehung» sein, versprechen die Veranstalter.

Fr–So, 18.–20.11., Seminarhotel Lihn, Filzbach GL | Fr–So, 10.–12.3.2023, Pfarreizentrum St. Paul, Luzern | Infos und Anmeldung: me-schweiz.ch



Das Zisterzienserinnenkloster Maigrauge liegt im Saaneknie bei Freiburg.

Bild: oiram/wikimedia commons

Kloster Maigrauge, Freiburg
Exerzientage

Wie gern möchte man manchmal neu beginnen, Altes hinter sich lassen, sich der Sehnsucht öffnen. Die Exerzientage laden dazu ein, auf diese Sehnsucht zu hören und sich dem zu öffnen, was sich zeigen will.

Fr–So, 9.–11.12., Kloster Maigrauge, Freiburg | Kosten: Fr. 300.– Kurs, Fr. 180.– Kost und Logis | Leitung: Theres Spirig-Huber | Infos und Anmeldung (bis 14.11.) an: theres.spirig-huber@spirituelle-begleitung.ch

Radiotipp



Wie soll man Menschen in Armut begegnen?

Bild: Alexaner Fot/PlaNet Fox/pixabay.com

Perspektiven

Helfen – aber wie?

In Basel ist sogenannt «aggressives Betteln» seit letztem Jahr verboten. Denn vor Supermärkten streckten Menschen ihre leeren Hände und Pappbecher allen hin, die mit Einkaufstaschen aus den Läden kamen. Doch das Dilemma ist geblieben: Wie Menschen in Armut begegnen?

So, 27.11., 08.30, SRF 2

Fernsehtipps

Live aus Luzern

Christkatholischer Gottesdienst zum ersten Advent

Die christkatholische Kirchengemeinde in Luzern feiert den Anfang der Adventszeit. SRF überträgt den Gottesdienst live aus der Christuskirche an der Museggstrasse in Luzern.

So, 27.11., 10.00, SRF 1

Sternstunde Religion aus Luzern
Tradition und Erneuerung

Christkatholik*innen gehören einer Minderheitenkirche an. Wie bewegen sie sich im Spannungsfeld zwischen Tradition und Erneuerung und wie stellen sie sich den Herausforderungen der Zukunft? Dies erläutern Adrian Suter, Pfarrer, und Esther Albert, Kirchengemeindepräsidentin der christkatholischen Kirche Luzern.

So, 27.11., 10.45, SRF 1

Luzern

Campus Luzern

Fabian Pfaff neuer Seelsorger



Bild: zVg

Der Luzerner Theologe Fabian Pfaff ist ab 1. Februar 2023 neuer Vertreter der katholischen Kirche in der Luzerner Hochschuleseelsorge «horizonte». Die Hochschuleseelsorge ist eine ökumenische Anlaufstelle für alle Studierenden von Universität, Pädagogischer Hochschule und Hochschule.

Pfaff (28) folgt auf den Jesuiten Valerio Ciriello, der Luzern Ende Februar verlässt. Der Jesuitenorden beschränkt sich in der Hochschuleseelsorge künftig auf die Standorte Zürich und Basel. Auf reformierter Seite wird «horizonte» von Pfarrer Lorenzo Scornaienchi betreut. Fabian Pfaff ist in Luzern aufgewachsen, hat hier und in Innsbruck Theologie studiert und diese Ausbildung 2021 abgeschlossen. Seither arbeitete er für die Jugendseelsorge der katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Grüne und Junge Grüne Luzern
Verfassung ohne «Gott»

«In Verantwortung vor Gott» heisst es in der Präambel zur Luzerner Kantonsverfassung. Diese Formulierung sei «aus der Zeit gefallen», finden die Grünen Luzern und ihre Jungpartei gemäss Mitteilung. Ein Grossteil der Luzerner Bevölkerung werde damit nicht angesprochen. Mit einer Motion möchten sie dies nun ändern: Der Regierungsrat soll dem Parlament eine Verfassungsänderung mit einer Präambel ohne Gottesbezug vorlegen.

Schweiz

Alternative zu kath.ch

Online-Portal swiss-cath.ch

Am 10. Oktober ging swiss-cath.ch online. Das katholische Portal möchte tagesaktuell fundiert und transparent über Ereignisse in der katholischen Kirche berichten, schwerpunktmässig über kirchliches Leben in der Schweiz. Ein besonderes Augenmerk gilt laut Mitteilung «Themen rund um den Lebensschutz und der Neuevangelisation». Massstab für die Medienarbeit sei «das authentische Lehramt der katholischen Kirche», heisst es im Impressum. Laut «Schweiz am Sonntag» versteht sich das Portal als «Alternative zu kath.ch», das einen progressiven Kurs vertrete. Geschäftsführer ist Anian Liebrand, ehemaliger Präsident der jungen SVP. Redaktionsleiter ist der Jurist und Theologe Niklaus Herzog (71). Das Portal mit Sitz in Zug finanziert sich durch Spenden.

Universität Freiburg

Ehrendoktor für Marie-Jo Thiel



Bild: Screenshot Youtube/RCF Lyon

Die französische Theologin Marie-Jo Thiel (65) erhält das Ehrendoktorat der Universität Freiburg. Thiel hat Medizin und katholische Theologie studiert. Seit 1999 lehrt sie Theologie an der Universität Strassburg. 2018 hat Marie-Jo Thiel zu einem umfassenden Umdenken in der Sexual- und Familienethik ihrer Kirche aufgerufen. Es gebe erhebliche Spielräume für regionales Handeln, ohne gleich eine universalkirchliche Lösung anzustreben. Leitlinie christlicher Ethik müsse das Prinzip der Barmherzigkeit sein.

Was mich bewegt

Erlösung wäre da

Falls Sie zum «Herbst-Blues» neigen, lesen Sie besser nicht weiter. Denn ich bin nicht der, der Licht in Ihr Leben scheint. Ich bin ein «News-Junkie», der um fünf die ersten Nachrichten liest und das iPad erst nach Mitternacht aussteckt. Nach vielen Berufsjahren erfolgt dies scheinbar, um nichts Entscheidendes zu verpassen.



Bild: Bistum Basel

Gemeint sind Entwicklungen in den weltweiten Schlachtfeldern der Politik – auch in der Kirche. Ich schaue hin, mache mir Gedanken und übernehme irgendwie Verantwortung, ohne aber Entscheidendes zu erwirken. Mehrheitlich bleibe ich ein Beobachter und komme mir dabei vor wie einer, der schon viele Leben gelebt hat und immer dieselben Muster sieht: Die gleichmässig drehenden «Ego-Mühlen» mit den narzisstisch um sich selbst drehenden Menschen.

Und immer wieder schaffen es ein paar besonders kranke Seelen, die halbe Schöpfung ins Verderben zu führen – manchmal gefolgt von einer Masse. Wer hätte gedacht, dass es so rasch wieder so dunkel werden würde?

Dabei könnten wir uns einfach für die Liebe entscheiden. Christus wäre der Weg und das Leben! Doch «Erleuchtung» war und ist nur wenigen willkommen.

Hansruedi Huber,
Kommunikationsverantwortlicher
Bistum Basel

Schweiz

Bistum Lugano

Bischof Lazzeri tritt zurück



Bild: Ti-Press / Samuel Golay

Valerio Lazzeri (59) ist von seinem Amt als Bischof von Lugano zurückgetreten. Am 10. Oktober teilte die Schweizer Bischofskonferenz mit, dass Papst Franziskus den Rücktritt angenommen habe. Als Grund sagte Lazzeri, im Laufe der knapp neun Jahre seien ihm seine Aufgaben «unerträglich» geworden. In den letzten zwei Jahren habe er eine zunehmende Müdigkeit gespürt. In Lazzeris Amtszeit fiel die Einstellung des «Giornale del Popolo», der letzten katholischen Tageszeitung der Schweiz. Zudem sorgten Priester im Bistum Lugano laut kath.ch mit Sex-Skandalen oder Trunkenheit am Steuer für Negativschlagzeilen. Bis zur Wahl eines neuen Bischofs leitet Alain de Raemy, Weihbischof im Bistum Freiburg, Lausanne und Genf, als Apostolischer Administrator das Bistum.

So ein Witz!

An einem offiziellen Festanlass kommt ein Kardinal neben einen Imam zu sitzen. Als Hauptspeise gibt es Spargeln mit Schinken. Der Imam, der kein Schweinefleisch isst, verzichtet darauf auf die Beilage. «Ach, lieber Kollege», sagt der Kardinal, «wann werden Sie diesen Aberglauben endlich ablegen?» – «An Ihrer Hochzeit, Eminenz», entgegenet der Imam und isst genüsslich eine Spargel.

Adoray-Festival in Zug

Felix Gmür Hauptzelebrant

Unter dem Motto «Mut zur Entscheidung» fand vom 20. bis 23. Oktober in Zug das Adoray-Festival statt. Rund 550 junge Menschen nahmen daran teil, rund 800 Personen waren an der Sonntagsmesse. Auf dem Programm standen nebst Impulsen und Lobpreis auch mehrere Eucharistiefeiern. Hauptzelebrant am Sonntag war der Basler Bischof Felix Gmür. In seiner Predigt sprach er über die Verbundenheit mit Jesus, «der mich fragt, ob ich ihn liebe». Es sei wichtig, diese Frage durch Worte und Taten zu bejahen. Die Adoray-Bewegung richtet sich an junge Katholik*innen, die durch Anbetung (englisch «adore») und Lobpreis («pray») eine lebendige Christusbeziehung pflegen möchten. 2004 in Zug gegründet, ist die Bewegung heute in der ganzen Deutschschweiz aktiv.



Über 500 junge Menschen trafen sich zum Adoray-Festival in der Kirche St. Michael in Zug.

Bild: Adoray

30 Jahre Albaner-Mission Schweiz

Messe in Stadthalle Sursee

Die katholische Mission der Albaner*innen in der Schweiz feierte Ende Oktober ihr 30-Jahr-Bestehen. Es wirkten 200 Freiwillige mit, gekommen sind rund 1500 Personen. Der Messe in der Stadthalle Sursee stand der Bischof von Prizren-Pristina vor, ausserdem konzelebrierten der Erzbischof von Bar in Montenegro und die albanischen Missionare in der Schweiz.

Treffpunkt Buch

100 Gesichter für 100 Jahre

Wenn der Verein feiert, gibt's eine Festschrift. Wenn die Firma jubiliert, gibt sie



eine Chronik in Auftrag. Das Papier wird meist mit viel Aufwand bedruckt, setzt aber ebenso oft bald Staub an im Büchergestell.

Die Pfarrei St. Karl in Luzern hat für ihr Hundertjähriges eine andere Idee umgesetzt: Sie lässt Menschen von heute – und ein paar wenige von gestern – erzählen, was diese mit dem «Karli» und seiner 1934 geweihten Kirche verbindet, weshalb sie in diesem Quartier leben oder sogar hierher zurückgekehrt sind. Von der 10-jährigen Carla Eva über Polizist Marco Berglas bis zur 99-jährigen Ida Loop. Mitten-drin: Carlo Borromeo, Jahrgang 1538, Kirchenpatron.

Aus 100 Geschichten ist so eine Pfarreigeschichte entstanden, die man gerne liest, weil Menschen eben neugierig auf andere Menschen sind. Der «richtigen» Geschichtsschreibung tun die Zeilen der noch lebenden und zu der schon im Himmel weilenden Pfarrei-Geistlichkeit Genüge.

«100 Gesichter, 100 Geschichten» ist ein schlicht gestaltetes Buch, in dem so die Porträts von Fotografin Priska Ketterer – sie hat ihr Atelier im gleichen Quartier – umso mehr zur Geltung kommen. Die kurzen Texte sind leichtfüssig geschrieben und es gibt keine Leseordnung, wie sie das Kirchenjahr vorschreibt. Vielmehr darf auf jeder Seite ein- und ausgestiegen werden. *D. Thali*

Fr. 20.– | Bezug: Pfarreisekretariat
St. Karl, Sankt-Karli-Strasse 23, Luzern,
041 229 94 00, stkarl@kathluzern.ch

Papst Franziskus verlängert synodalen Prozess um ein Jahr

«Volk Gottes» soll mitdebattieren

Papst Franziskus hat den synodalen Prozess überraschend um ein Jahr verlängert. Er möchte das «Volk Gottes» stärker am Prozess beteiligen. Darum soll es nebst der Bischofsynode von 2023 ein Jahr später eine zweite Versammlung geben. Wer daran teilnehmen wird, ist noch offen.

Die Ankündigung kam aus heiterem Himmel: An einem Sonntag Mitte Oktober beim Angelusgebet sagte Papst Franziskus, er wolle den synodalen Prozess um ein Jahr verlängern. Mit dieser Ausweitung reagiert der Papst auf die Kritik konservativer wie auch fortschrittlicher Kreise. So galt der Prozess etwa in liberalen Kreisen als reine Bischofsveranstaltung, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Basis beschränkten sich bislang auf das Beantworten von Fragebögen – im Bistum Basel etwa mit der Umfrage «Wir sind Ohr».

In konservativen Kreisen war zu hören, der Papst setze mit der Synode viel aufs Spiel, denn die Versammlung im kommenden Oktober sei in ihrer Dynamik unberechenbar, Manipulationen seien zu befürchten. Offenbar setzt Franziskus darauf, dass zwei Versammlungen mehr Überzeugungsarbeit in beide Richtungen ermöglichen. Schon bei der Familiensynode, die zu einem anderen kirchlichen Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen führte, waren zwei Versammlungen nötig, um zu einem tragfähigen Ergebnis zu kommen.

«Volk Gottes» einbeziehen

Zugleich bringt die Verlängerung aber auch ein erhöhtes Risiko mit sich. Denn sie bedeutet nicht bloss eine zeitliche Ausdehnung des Beratungsprozesses unter Bischöfen. Vielmehr



In Fünfergruppen diskutierten Gläubige letzten Herbst über einen Fragebogen. Nun möchte der Papst die Basis noch mehr einbeziehen.

Bild: Anna Graf

soll sie nach dem Willen des Papstes dazu führen, dass die synodalen Anstösse auch vom «Volk Gottes» debattiert werden. Wie genau das geschehen soll, ist noch unklar – ebenso die Frage, ob es bei der nun neu festgelegten Abschluss-Synodalversammlung im Oktober 2024 eine Beteiligung des «Volkes Gottes» geben wird.

Immer deutlicher zeichnet sich in den Texten des Generalsekretariats der Synode ab, dass neben dem Bischofskollegium, das bisher (mit dem Papst) alleiniges Subjekt der Synode auf Weltebene war, immer mehr auch das «Volk Gottes» zum Akteur werden soll. Eine Synode – bestehend aus Papst, Bischöfen und «Volk Gottes» – wäre ein Novum, das wegen der ungeklärten Frage der Repräsentativität zu Spannungen führen könnte.

Freude und Skepsis

Die Ankündigung, die Basis mehr einbeziehen, wird hierzulande grundsätzlich begrüsst, jedoch auch skeptisch

betrachtet, wie Nachfragen von kath.ch zeigen: «Bleibt es weiterhin dabei, dass die Getauften zwar «gehört» werden, aber keinerlei Mitentscheidungsrechte erhalten?», fragt etwa Daniel Kosch, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz.

Auch Jubla-Bundespräsident Moritz Bauer sagt gegenüber kath.ch: «Beim reinen Anhören darf es jedoch nicht bleiben. Der Einbezug von jungen Menschen muss aus unserer Sicht sowohl gesamtkirchlich wie auch in der Schweiz verbindlich, wirksam und nachhaltig geschehen.» Helena Jepsen, Vertreterin der «Fastenaktion» in der «Allianz Gleichwürdig Katholisch», fügt an: «Die Ausweitung darf nicht dazu führen, dass anstehende Entscheidungen weiter hinausgezögert werden. Sie ist eine Chance, diese in den lokalen Kirchen breiter zu diskutieren und einen Konsens dazu zu finden.»

Ludwig Ring-Eifel (kath.ch)/sys

Zukunft des Kirchengesangbuchs

Kirchengesang neu auch ab Handy

Die einen finden es veraltet, für andere verkörpert das blaue Kirchengesangbuch (KG) Schweizer Identität. Abt Urban Federer stellt klar: Das KG ist gesichert – soll aber um eine Website und eine App ergänzt werden.

Auch künftig wird die Deutschschweiz ein eigenes Gesangbuch produzieren. «Die redaktionelle Detailarbeit hat noch nicht begonnen. Wir sind erst dabei, die Struktur des Buches zu definieren», sagen Abt Urban Federer und Sandra Rupp Fischer. Die beiden sind Teil eines Projektteams, welches das Schweizer Kirchengesangbuch in die Zukunft führen soll.

Buch weiterhin notwendig

«Wir sind überzeugt, dass wir in der heutigen Zeit die digitalen Möglichkeiten nutzen sollten, jedoch nicht auf das altbewährte Buch verzichten können», heisst es vom Projektteam. «Gesänge über verschiedene Kanäle tragen dazu bei, dass sich möglichst viele Menschen im Gottesdienst beteiligen oder sich auch zu Hause mit Liturgie und Kirchengesang auseinandersetzen können.»

Statt dem bisherigen KG soll es künftig ein Basisbuch geben. «Mit dem Basisbuch soll eine Pfarrei das Kirchenjahr musikalisch gestalten können», sagen Abt Urban Federer und Sandra Rupp Fischer. «Aufgrund der kirchlichen Entwicklungen soll es weniger Gesänge enthalten. Dies trägt dazu bei, dass die Lieder auch in kleineren Pfarreien mitgesungen werden können.»

App und Website ergänzend

Auf einer eigenen Website und einer App sollen alle Gesänge des Basisbuches zur Verfügung stehen – jedoch auch solche, die es nicht in die ge-



Eine App und eine Website sollen das Kirchengesangbuch ergänzen, jedoch nicht ersetzen.

Bild: Sylvia Stam

druckte Ausgabe geschafft haben. «Wir prüfen auch die Möglichkeit, ob Musiker*innen interaktiv mit dem Notenmaterial arbeiten können und ob es möglich ist, in einem Printshop individualisierte Liedanhänge zu generieren.»

Liedplan via QR-Code

Aus Sicht von Abt Urban Federer und Sandra Rupp Fischer wäre es auch praktisch, ein Onlineformular zu haben, über das der Liedplan für Gottesdienste erstellt werden könne. Idealerweise könnte man am Kircheneingang über einen QR-Code den Liedplan abrufen, sodass die Gläubigen die Lieder auf dem Smartphone abrufen können. «Gottesdienstbesuchende könnten wählen, ob sie die Lieder mit dem Buch oder mit dem Smartphone mitsingen», sagen Federer und Rupp Fischer.

Und wie geht's nun konkret weiter? «Wir sind dabei, eine Planungs- und Kostenübersicht zu erarbeiten. Wir führen Gespräche mit möglichen Firmen und stellen der DOK im November die nächsten möglichen Schritte vor.» Die DOK ist die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Neuer Name gesucht

Die DOK werde dann die weiteren Schritte beschliessen. «Parallel sind wir mit den Kantonalkirchen in Kontakt hinsichtlich der Finanzierung.» Derzeit wird ein Wettbewerb zur Namensfindung ausgewertet für das Gesamtprojekt mit Buch, Website und App, «damit unser Arbeitstitel «KG_neu» ersetzt werden kann. Ein Name, welcher auch funktioniert, wenn nicht alle geplanten Tools umgesetzt würden», sagen Abt Urban Federer und Sandra Rupp Fischer. *kath.ch*

Worte auf den Weg



Türschild in Villeret im Berner Jura | Bild: Dominik Thali

Lächeln ist das Glück,
das du direkt
unter deiner Nase findest.

*Tom Wilson (*1959),
amerikanischer Schauspieler und Komiker*
